

Bestellte Weltuntergänge

Welt, 17.05.2024, Axel Bojanowski

<https://www.welt.de/debatte/kommentare/plus251549906/Medien-zum-Klimawandel-Bestellte-Weltuntergaenge.html>

Umfragen unter Klimaforschern sollen die Gefahr der globalen Erwärmung unterstreichen, doch sie offenbaren ein problematisches Zusammenspiel mit Medien. Die Befragungen verzerren den Stand der Wissenschaft, denn Studien dokumentieren, dass in der Klimaforschung eine bestimmte politische Strömung überwiegt.

„Exklusiv: Der Planet steuert auf mindestens 2,5 Grad Erhitzung zu mit katastrophalen Folgen für die Menschheit zeigt eine Umfrage unter Hunderten von Wissenschaftlern“, trompetete der „Guardian“ vergangene Woche. Große Medien in aller Welt übernahmen die Warnung. „Weltweit verzweifeln die Klimaforscher“, meldete der „Focus“.

Der Alarm lieferte Mediennutzern keine Erkenntnisse der Klimaforschung, dafür aber gab er Einblick in die bedenkliche Konstruktion öffentlichen Klimawissens. Nicht wissenschaftliche Fakten bestimmen den Diskurs um die globale Erwärmung, meist sind es Ableitungen von Influencern – wie dem „Guardian“.

Die Zeitung hatte sich an 843 Autoren von UN-Klimaberichten gewandt, von denen 380 antworteten. Fast 80 Prozent von ihnen rechneten mit einer globalen Erwärmung von mindestens 2,5 Grad im Vergleich zum 19. Jahrhundert, fast die Hälfte mit mindestens 3 Grad, also mit rund zwei Grad mehr als bereits erreicht, schreibt die britische Zeitung.

Die Bandbreite der Antworten über das Ausmaß der zu erwartenden Erwärmung ist nicht weit weg von der Streuung der Ergebnisse der Computermodelle: Deren Simulationen landen zumeist zwischen 2,5 und 3 Grad Erwärmung im Vergleich zum 19. Jahrhundert. Aber die Feststellung des UN-Klimaberichts, dass demnach eine Erwärmung von weiteren rund 1,5 Grad am wahrscheinlichsten ist, hätte wohl kaum Aufsehen erregt.

Die Umfrage des „Guardian“ zog ihre Wucht aus den Zitaten der befragten Forscher, mit denen die Zeitung ihre Story garnierte: Als „hoffnungslos und kaputt“, bezeichnete sich eine Forscherin angesichts des Klimawandels. Eine andere war „erleichtert“ keine Kinder zu haben angesichts der Erwärmung. „Wir leben im Zeitalter der Idioten“, erklärte ein Forscher.

Verlust von Glaubwürdigkeit

Nicht wenigen Klimaforschern wird es zu viel. „Ich mache mir Sorgen darüber, dass Klimawissenschaftler zu Klimaaktivisten werden“, schrieb der Paläoklimatologe Ulf Büntgen von der University of Cambridge bereits kurz vor Veröffentlichung des „Guardian“-Artikels. Das Streben nach Objektivität sei in Gefahr. Er sehe mögliche Konflikte, wenn Wissenschaftler Informationen selektiv verwendeten; es drohte der Verlust von Glaubwürdigkeit. „Ich empfehle“, schreibt Büntgen, „dass eine neutrale Wissenschaft unvoreingenommen bleibt“.

Ein aktivistisches Moment müssen sich die vom „Guardian“ Zitierten nachsagen lassen, denn sie sind keine Experten für die von der Zeitung gestellte Frage. Als Forscher für die Atmosphäre, für Gletscher, Meere, Ökonomie oder Sozialwissenschaft könnten sie kompetent Auskunft geben über mögliche Auswirkungen der Erwärmung, aber für die Frage nach der Entwicklung von CO₂-Emissionen, welche die künftige Erwärmung aber bestimmen, sind die meisten von ihnen Laien.

Der Makel verweist auf den entscheidenden Unterschied der „Guardian“-Umfrage zur reinen wissenschaftlichen Information: ihre Subjektivität: Es handelt sich bei den Antworten der Wissenschaftler um Werturteile. Aber Klimaforscher sind keine neutrale Kohorte.

Schon 2009 zeigte eine Umfrage des Pew Research Center, dass sich nur vier Prozent der Geowissenschaftler in den USA bei den Republikanern verorteten, hingegen 62 Prozent bei den Demokraten. Eine Befragung dreier Sozialforscher, gerade veröffentlicht im Fachblatt „Science Communication“, hat ergeben, dass Klimawissenschaftler als politisch am weitesten linksstehend von 20 verglichenen Forschungsdisziplinen wahrgenommen werden.

Diese Sicht bestätigt eine andere Befragung, veröffentlicht 2023 im Fachblatt „Nature Sustainability“. Sie offenbarte unter Klimaforschern außerordentliche Unterstützung für das Konzept „Degrowth“ für die Reduzierung wirtschaftlicher Aktivität, auf Deutsch auch als „Postwachstum“ bezeichnet.

Links Orientierte neigen zum Klima-Katastrophismus, weil die globale Drohkulisse ihrem Streben nach Dirigismus und Kollektivismus in die Karten spielt. Dass Meinungsumfragen unter einer tendenziell politisch links zu verortenden Menschengruppe eher katastrophistische Ansichten ergibt, kann also nicht überraschen.

Befragungen haben sich bewährt, um die Beachtung von Klima-Thesen zu forcieren: Eine Umfrage unter 52 Wissenschaftlern von 2008 etwa bildet das Fundament für die Warnung vor Klima-Kipppunkten für deren angebliches Heraufziehen der UN-Klimarat hingegen kaum belastbare Belege gefunden hat. Die 16 Jahre alte Umfrage aber dient als Referenz für Berichte und für Wikipedia.

Die Autoren jener Kipppunkte-Umfragen räumten die Limitierung ihrer Methode ein: „Aus naturwissenschaftlicher Sicht wird allgemein kritisiert, dass Expertenmeinungen subjektive Vorurteile mit sich bringen und darüber hinaus nicht zum Bestand wissenschaftlicher Erkenntnisse beitragen.“ Als „Bauchgefühl der Wissenschaft“ bezeichnete ein Autor die Umfrage-Methode. Medien aber behandeln die Befragungen wie wissenschaftliche Fakten, auch aus politischem Kalkül.

Der „Guardian“ hat sich ähnlich wie der „Spiegel“ in Deutschland eine Klima-Agenda gegeben. „Wir glauben, dass die eskalierende Klimakrise das entscheidende Problem unseres Zeitalters ist und dass der Planet am Punkt einer Notlage ist“, schrieb der „Guardian“ 2019. „Wir wollen, dass der Guardian eine führende Rolle dabei spielt, über die Umweltkatastrophe zu berichten.“ Dazu wolle man „eine Sprache gebrauchen, die der Schwere der Krise gerecht wird, in der wir stecken“.

Dafür sorgt mittlerweile auch eine Armada schwerreicher Stiftungen, die Medien und selbsternannte „Faktenchecker“ zum Zweck der Warnung vor dem Klimawandel finanzieren. Jüngst verkündete die Nachrichtenagentur Associated Press (AP), die Medien weltweit mit Nachrichten versorgt, dass die Hewlett Foundation und vier weitere Stiftungen mehr als zwei Dutzend Journalisten für die Berichterstattung über Klimathemen bezahlen. „Diese weitreichende Initiative wird die Art und Weise verändern, wie wir über das Klimathema berichten“, kündigte AP-Vizechefin Julie Pace an.

Zeitschriften von Journalistenverbänden in Deutschland veröffentlichten „grüne Ausgaben“ und erklärten darin, „warum grüner Journalismus zur Realität wird“. Angesichts dieser Agenda noch zu erwarten, neutral über die Wissenschaft des Klimawandels informiert zu werden, wäre eindeutig zu viel verlangt.